

Reihe: II

Sonntag: Trinitatis

Text: Mt 11, 25-30

Datum: 20.6./21.6.2020

Orte: Allendorf/Gemünden

Kanzelgruß

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater und dem Herrn Jesus Christus.

Text:

25 Zu der Zeit fing Jesus an und sprach: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil du dies den Weisen und Klugen verborgen hast und hast es den Unmündigen offenbart.

26 Ja, Vater; denn so hat es dir wohlgefallen.

27 Alles ist mir übergeben von meinem Vater; und niemand kennt den Sohn als nur der Vater; und niemand kennt den Vater als nur der Sohn und wem es der Sohn offenbaren will.

28 Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.

29 Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.

30 Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.

Gebet

„Führe mich, o Herr, und leite meinen Gang nach deinem Wort, sei und bleibe du auch heute mein Beschützer und mein Hort. Nirgends als bei dir allein kann ich recht bewahrt sein.“ Amen (ELKG 345,5)

I Schwestern und Brüder in unserem Herrn Christus!

Jesus ruft Lastenträger zu sich; solche die sich abrackern; die gebeugt durchs Leben gehen. Jesus lädt sie ein ihre Gewichte vor ihm abzulegen. Er möchte sie ausruhen lassen. Jesus ist kein Antreiber, sondern einer, der uns Ruhe gönnt. Einer, bei dem wir Kraft tanken können. Einer, der sich um uns sorgt.

Ein mit schweren Lasten beladener Mann kommt mir in den Sinn: Es ist der Kohlehändler meiner Studentenzeit. Die erste gemeinsame Wohnung meiner Frau und mir wurde mit Kohlebriketts geheizt. Sie lag in einem kleinen Haus im Hinterhof. Der Kohlehändler parkte auf der Straße, hob die schweren Säcke von seinem LKW, schleppte sie über die Straße, eine kleine Treppe hinab, dann durch einen Kellergang des Vorderhauses, durch den Hinterhof um sie schließlich in unserem Kohleschuppen auszuschütten.

Ich habe nie wieder einen Menschen körperlich so hart arbeiten sehen. Selbst als er die Last von seinen Schultern gekippt hatte, ging er noch gebückt - zurück zu seinem LKW. Der nächste Sack wartete. Die Ladefläche war voll, und wir nur eine von mehreren Abladestationen an diesem Tag. Dieser Kohlehändler sah nicht so aus, als wäre ihm der aufrechte Gang überhaupt noch möglich. Er war ein wirklicher Lastenträger.

II „Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.“ sagt Jesus. Er hat auch Menschen hart arbeiten sehen. Frauen, die Wasser kilometerweit trugen und Männer mit schweren Holzbalken. Er hatte ja selber einen Handwerksberuf erlernt. Jesus war kein Schreibtischtäter, sondern hatte Schwielen an seinen Händen. Die hart arbeitenden Menschen, die Jesus zu sich ruft, hatten aber noch andere Lasten auferlegt bekommen. Lasten, die mit ihrer Religion zu tun haben. Ein frommer Druck lastete auf dem Volk. Jeder Bereich des Lebens war durch religiöse Gesetze genau geregelt. 248 Gebote und 365 Verbote zählte das jüdische Gesetz, dazu eine Menge von weiteren Bestimmungen und Auslegungen. Es sollte kein Schlupfloch geben. Das ganze Leben sollte heilig sein. Es galt keine Fehler zu machen. Pharisäer und Schriftgelehrte achteten auf die penible Einhaltung der Gesetze. Jesus kannte die Not der Menschen, die unter diesen Lasten litten. Es waren religiös ausgepowerte Frauen und Männer. In Richtung der Pharisäer sagte er einmal: „Sie binden schwere, unerträgliche Bürden und legen sie den Menschen auf die Schultern.“ (Mt 23,4)

III Die meisten Menschen, die mir im Alltag begegnen, haben solchen frommen Druck nicht. Gott sei Dank, dass wir in Deutschland keine Religionspolizei haben wie zum Beispiel im Iran. In Sachen Religion leben wir unbelastet. Was freilich nicht heißt, dass es keine ausgepowerten Menschen gibt.

Wenn du nicht zu den wenigen beneidenswerten Menschen gehörst, die froh durchs Leben springen, federleicht von Tag zu Tag, dann weißt du, wovon ich spreche.

Geldsorgen, ärztliche Diagnosen, Familienzerwürfnisse und Traurigkeiten sind schwere Lasten, die gebeugt gehen lassen, auch wenn die Wirbelsäule noch intakt ist.

Jesu gebraucht hier das Bild von einem Joch. Wer ein Joch auferlegt bekommt, steht unter einer Herrschaft. Ochsen wurden ins Joch gespannt, ihnen wurde also ein Holzbalken mit runden Auskerbungen auf den Nacken gelegt, an dem der Pflug befestigt war. So mussten sie ziehen und das Feld pflügen. Meistens wurden zwei Ochsen nebeneinander gespannt. Das Joch war nun die Last auf ihren Schultern; es bedeutete schwere Arbeit, die sie leisten mussten; das Joch war die Erwartung, die an sie gestellt wurde.

IV Jesus bietet beladenen, unterjochten Menschen Ruhe an. Wie passt es da zusammen, dass er dazu auffordert ein anderes Joch auf die Schultern zunehmen, nämlich sein Joch? „Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir.“ sagt er. Geht es im Glauben an Jesus also doch um eine zusätzliche Last, die wir tragen müssen? Ist es eine weitere Bürde?

Manche empfinden es wohl so. „Der wöchentliche Gottesdienst ist noch ein zusätzlicher Termin, der mir Freizeit raubt. Das Gebet zu Gott eine weitere Beziehung, die ich pflegen muss. Mein Gemeindebeitrag eine weitere Abbuchung, die mein Konto belastet.“

Das Beachten des Willen Gottes eine zusätzliche Einschränkung meiner Freiheit. Unter dem Strich: Gott kostet mich Zeit, Einsatz und Geld. Dieses Joch brauche ich nicht.“

V „Mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht. Lernt von mir, denn ich bin freundlich und demütig.“ (V30+29) Jesus spricht tatsächlich vom Joch und meint damit seine Herrschaft, die wir auf uns nehmen sollen. Aber diese Herrschaft ist leicht und befreiend. Die Menschen, die mit Jesus gewandert sind, die sich ihm angeschlossen haben, die zu seinen Füßen saßen wenn er vom Reich Gottes sprach, die staunend seine Krankenheilungen miterlebt haben, die unter seinem Kreuz geweint haben, am leeren Grab gestaunt und mit seinem Geist beschenkt wurden, die haben sein Joch ganz anders erfahren als das der Gesetzesvorschriften der Pharisäer. Was Jesus anbietet, ist Befreiung und Erleichterung. Er fragt nämlich nicht danach, wie die Ordnungen Gottes am penibelstes eingehalten werden können. Jesus unterstreicht sie als gute Lebenshilfe, die Menschen stützen und tragen werden.

Im anschließenden Kapitel (Matthäus 12, 1-8) bekommen wir ein gutes Beispiel dafür, wie das sanfte Joch Jesu aussieht:

Am Sabbat, dem jüdischen Feiertag, waren seine Jünger hungrig und haben auf einem Feld Ähren gelesen und gegessen. Das war eindeutig gegen das Gesetz der Feiertagsruhe. Ernten war verboten. Einige Pharisäer stellen Jesus daraufhin zur Rede und der verteidigt seine Jünger. „Barmherzigkeit will ich und nicht Opfer!“

zitiert er die Schrift und an anderer Stelle fügt Jesus an: „Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um des Sabbats willen.“ (Mk 2,23) Er betont also, dass die Sabbatruhe den Menschen guttut. Sie sollen wenigstens einen Tag haben, an dem sie die Arbeit ruhen lassen um Zeit für einander und für Gott zu haben. Wenn aber ein Feiertagsgesetz dazu führt, dass Menschen an diesem Tag nun hungern müssen und leiden, dann dient dieses Gebot nicht mehr zum Guten. Deshalb sollen seine Jünger die leichte Arbeit auf dem Feld tun dürfen und deshalb geht er mit ihnen anschließend auch in die Synagoge und heilt einen Mann und verstößt damit wieder gegen irgendeine Vorschrift (Mt 12, 9-14). Das ist das leichte Joch, von dem Jesus spricht. Er ist sanftmütig und von Herzen demütig. Er sucht und tut das, was Menschen Erleichterung und Ruhe verschafft. Davon sollen wir lernen.

VI Liebe Gemeinde, was können wir lernen aus Jesu Umgang mit dem Sabbat? Das dritte Gebot lautet: „Du sollst den Feiertag heiligen.“ Dieses Gebot ist für Christen wie für Juden wichtig und gültig. Jesus selbst hat das bestätigt. Die Einladung zur Kirche in den Gottesdienst zu kommen kann als Zwang, als einengendes Joch verstanden werden. Und zwingen wollte Jesus doch niemanden, da sein Joch doch leicht ist. Daraus könnte man den Schluss ziehen, dass Jesus auf den Gottesdienstbesuch keinen Wert legt, weil sich ja niemand gezwungen fühlen soll. Jeder halt so, wie er mag.

„Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.“ Von Jesus lernen heißt gerade die freundliche Einladung zum Gottesdienst zu hören und sie anzunehmen, weil sie guttut, nicht weil ich muss. Von Jesus lernen heißt den Gottesdienst als Ort zu schätzen, an dem ich zur Ruhe kommen darf; den Gottesdienst als Ort zu schätzen an dem niemand fragt, was ich in dieser Woche geschafft habe und was nicht. Kommen zu dürfen, ohne etwas mitbringen zu müssen. Ich darf hier Ruhe haben. Und wenn ich beim Gottesdienst einschlafe, dann ist das auch in Ordnung. Wer nicht kann oder will, der braucht auch nicht zu bestimmten Gebeten oder Lesungen aufstehen oder niederknien. Das hat seinen guten Sinn, aber es ist kein Gesetz. „Bei mir werdet ihr Ruhe für eure Seelen finden!“ verspricht Jesus und wir könnten es nicht wörtlich genug nehmen. Einen tolleren Werbespruch für den Gottesdienstbesuch kann nicht erfunden werden. „Hier findest du Ruhe für deine Seele!“ Jesu Last ist leicht. Sein Joch ist sanft.

VII In die Kirche können wir also kommen, gerne mit allen unseren Lasten. Hier kommt Gott dir entgegen. Manche nimmt er dir ab, andere Lasten hilft er dir schleppen. Er spricht in seinem Wort freundlich zu dir und erweist sich als vorzüglicher Gastgeber an seinem Tisch. Wir haben ein Ziel vor Augen, zu dem wir unterwegs sind: einmal werden wir ewige Ruhe in Gott finden, bei seinem großen Abendmahl im Himmelreich.

Das sagt er uns immer wieder zu: in Liedern, in Gebeten, in seinem biblischen Wort, der Predigt und im Abendmahl. Das Ziel zu kennen macht die zu tragenden Lasten leichter. Wüsste der Kohlehändler, von dem ich am Anfang sprach, nicht, wo der Kohleschuppen steht, hätte er dieses Ziel nicht im Sinn, dann würde er irgendwann unter der Last auf seinen Schultern zusammenbrechen. Wer das Ziel aber kennt und dann noch Christus an seiner Seite hat, der ordentlich mitschleppt, der wird auch dort ankommen. Vielleicht (oder ziemlich wahrscheinlich) gebeugt vom Leben, aber eben...am Ziel! Das Joch Jesu drückt nicht nach unten, sondern hebt ins Leben. Gebe es uns Gott, dass wir sein Joch als leicht und befreiend erleben und gerne bei ihm einkehren. Amen.

Pfarrer Sebastian Anwand (Greifenstein-Allendorf)